

Fünfzehntes Kapitel.

Der Bürgerkrieg 1860—1865.

Unaufhaltsam eilte nun die Nation dem Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken entgegen.

„Nach Gottes Willen“, sagt Mrs. Stowe, „sollte das ganze Volk im Norden und Süden schwere Buße thun, weil es die harten Bedrückungen in den Südstaaten so lange geduldet und unterstützt hatte. Der unrechtmäßig erworbene Reichtum, mit grausamer Strenge und Ungerechtigkeit erpreßt, ward durch die Kriegsteuer zurückbezahlt. Zur Sühne für das Blut der armen Sklaven, das so viele Jahre vergebens um Vergeltung gen Himmel geschrien hatte, floß nun das Blut der besten Söhne aus allen Freistaaten. Auf die Thränen der armen Sklavenmütter hatte niemand geachtet; jetzt aber sollten im Norden und Süden zahllose Mütter mit ihnen klagen, wie Rahel, die um ihre Kinder weint und sich nicht trösten lassen will. Den Berichten von Hungersnot, Kälte, Mangel und barbarischer Behandlung, welche die Sklaven erduldeten, hatte man in den Freistaaten sein Ohr verschlossen — jetzt sollten ihre eigenen Söhne dafür Hunger, Kälte, Mangel und Grausamkeiten aller Art vom Süden und seinen Sklavenhaltern zu leiden haben, um der Mitschuld willen, die unser ganzes Volk an den begangenen Sünden trug.“

Mrs. Stowe konnte aus persönlicher Erfahrung sprechen, denn ihr eigener Sohn befand sich unter der Schar derer, welche dem Aufruf des Präsidenten gefolgt waren. Als einer der ersten hatte er